

Man vergleiche mit diesem Büchlein „Die Esther des A. u. N. Bundes, ein Wort des Trostes für die Katholiken in den Tagen der Verfolgung, von P. A. v. Gestel, S. J., 7 Vorträge (Nachen 1874, 8°, 72 S.)

Der Typus mit seinem Ektypus „Maria als Ketterin der Menschen unter dem Kreuze“ findet sich auch sehr schön durchgeführt in Scheeben, (Mariologie, S. 612).

10. Ein aus dem Französischen überseztes Büchlein ist auch: Die allerseeligste Jungfrau Maria im alten Testamente. Fromme Lesungen für den Maimonat von M. de Segur. Aut. Uebersetzung. (Mainz, Kirchheim, 1869, 12°, 312 S., Preis M. 1.— = 62 fr.)

In diesem ersten Bändchen (von dem folgenden: „Maria im neuen Testamente“ sprechen wir im nächsten Artikel) werden die Typen und Prophezeiungen bis Mariä Geburt behandelt, nach dem Grundsatz: „Maria ist ein Geschöpf, auf welches sich alle Dinge und alle Zeiten beziehen.“ Wir haben schon früher auf manche Ueberschwenglichkeiten, namentlich in den Ueberschriften der Capitel aufmerksam gemacht; sonst findet sich aber gar vieles, was Frömmigkeit und Wahrheit zugleich unterstützt, so daß es, mit Klugheit und Auswahl angewendet, Nutzen stiften wird, jedoch nur für den Privatgebrauch zu frommer Lesung.“

Wir können hiermit, von den Typen Mariens hinübergeführt auf Mariens Erscheinen in der Welt, bereits zur zweiten Gruppe unserer literarischen Besprechung: „Ueber Mariens Leben und Tugenden“ den Uebergang machen. (Davon im folgenden Artikel)

Die Theologie des heil. Justinus des Martyrs.¹⁾

Eine dogmengeschichtliche Studie von Prof. Dr. Sprinzl in Prag.

(Schlußartikel.)

9. Eschatologie.

Da Justin den Heilsproceß in der Weise vollziehen läßt, daß dabei auch der Mensch einen wesentlichen Factor bildet, so gibt es für ihn auch zwei Endschicksale des Menschen, je nachdem nämlich dieser mit dem göttlichen Gnadenfactor in entsprechender Weise mitwirkt oder aber der Gnade Gottes Widerstand leistet und entgegenhandelt. Das eine Endschicksal, das der Guten, wird von Justin mit verschiedenen Bezeichnungen ausgedrückt. So spricht er in dieser Hinsicht von einem ewigen und reinen Leben (1 Apol. 8), von einem Sein bei Gott und Kommen zu Gott (1 Apol. 8: das Wohnen mit Gott, wo sich keine Bosheit entgegenstellt; 1 Apol. 10: das Verweilen bei Gott; 2 Apol.: das Kommen zu Gott; Dial. 17: das Gelangen zum Vater); oder er stellt den Guten die Herrschaft mit Gott in Aussicht (1 Apol. 10, 11, 15, 16; Dial. 117: eine ewige und unauflöslche Herrschaft; Dial. 120, 140: eine ewige Herrschaft). Bald wiederum verweist Justin auf die dereinstige Unversehrtheit und Unsterblichkeit (1 Apol. 10, 13, 39, 42: ἀφθαρσία;

¹⁾ Vgl. II. Heft S. 288.

1 Apol. 21: ἀποθανόντες; 1 Apol. 52: die Leiber der auf-
erstandenen Gerechten werden angethan mit Unvergänglichkeit; Dial. 45 :
in Leidlosigkeit und Unvergänglichkeit und Trauerlosigkeit; Dial. 46 :
unvergänglich und leidlos und unsterblich; Dial. 124: Gott äh-
nlich leidlos und unsterblich, so wie die ursprüngliche Erschaffung war).
Bald ist wieder die Rede von den Gütern bei Gott (1 Apol. 12)
oder von dem Himmel (1 Apol. 15, 16) oder von Seligkeit und
Heil (1 Apol. 16, 20, 53 u. a. D.: σωτήσεσθαι; Dial. 8; σωτηρία;
1 Apol. 65; Dial. 12, 32: das ewige Heil) oder von dem Leuchten
der Gerechten gleich der Sonne (1 Apol. 16) oder von der Glück-
seligkeit (1 Apol. 20: die Seelen der Guten werden frei von Strafen
sich glückselig befinden; 2. Apol. 11: εὐδαιμονία; Dial. 121: die
Seinen wird er einführen in die ἀνάπαυσις, indem er ihnen alles gibt,
was sie sich erwartet haben). Und endlich wird nach Justin den
Guten und Gerechten das Erbe zu Theil, (Dial. 26, 67, 130,
Dial. 119: Mit Abraham werden wir die Erben des heil. Landes
sein, indem wir ein Erbe für die Ewigkeit sehen werden; Dial. 139 :
das Ewige und Unvergängliche erben).

Auf der anderen Seite wird von Justin das Endschicksal der
Bösen bezeichnet als ewige Strafe (1 Apol. 8, 12, 17; 2 Apol. 8 :
die gebührende Züchtigung; 1 Apol. 28: Strafe ohne Ende), als
ewige Feuerstrafe (1 Apol. 12, 21, 45; 2 Apol. 1, 2, 8; Dial.
35, 45, 47, 117, 120; 1 Apol. 17: je nach Verdienst der Hand-
lungen; 1 Apol. 52: die Bösen werden mit ewiger Empfindung das
Feuer empfinden und es nützt da keine Reue oder Buße mehr),
als Verderben und Untergang (Dial. 91), als Heulen und Zähne-
knirschen (1 Apol. 16) sowie auch als Hölle (1 Apol. 19, Dial. 122.)

Schon die Ausdrücke, welche Justin unter anderen von den
beiden Endschicksalen gebraucht, insofern er nämlich den Guten Un-
versehrtheit und Unsterblichkeit in Aussicht stellt, sowie den Bösen
die ewige Empfindung des Feuers, lassen es mit Sicherheit erkennen,
daß nach Justin auch der Leib des Menschen an dem Lohne und an
der Strafe Theil haben und daß derselbe zu diesem Ende nach dem
physischen Tode wiederum hergestellt werden wird. Derselbe spricht
dieß aber auch in der allerdeutlichsten und bestimmtesten Weise aus.
So werden nach 1 Apol. 8 die Bösen die ewige Strafe erleiden, in-
dem ihre Seelen dieselben Leiber haben. Nach 1 Apol. 18 hoffen
wir wiederum unsere begrabenen und in die Erde gelegten Leiber zu
erhalten. In 1 Apol. 19 wird auf die unbegreifliche Entstehung des
Menschen aus einem kleinen Tropfen berufen, um daraus zu ent-
nehmen, daß es nicht unmöglich sei, daß die aufgelösten und als
Same in die Erde gestreuten Leiber der Menschen auf Befehl Gottes
auferstehen und die Unverweslichkeit anziehen. Nach 1 Apol. 52
wird Christus erwecken die Leiber aller Menschen, die existirten, und

er wird die der Guten mit Unverweslichkeit bekleiden, die der Bösen aber, für immer mit Empfindung ausgerüstet, mit den bösen Dämonen in das ewige Feuer werfen. In Dial. 45 spricht Justin von der Auferstehung, wo der Tod ganz aufhört, die Bösen in's ewige Feuer kommen, die guten leben in Leidlosigkeit, Trauerlosigkeit und Unsterblichkeit. Nach Dial. 46 zweifeln die Christen nicht, daß Gott durch Christus sie zum Leben zurückrufen und sie unverfehrt, leidensunfähig und unsterblich machen werde. Nach Dial. 69 wird der Gute unverfehrt auferstehen, selbst wenn er leibliche Uebel gelitten hätte, sowie unsterblich und frei von Verwesung und Schmerz. In Dial. 80 wird gegenüber den Häretikern ausdrücklich als der Glaube der Orthodoxen die Auferstehung des Fleisches bezeichnet. Nach Dial. 117 wird Christus alle zum Leben zurückrufen und die einen in das ewige und unvergängliche Reich, unverweslich und unsterblich und trauerlos versehen, während er die anderen in die Strafe des ewigen Feuers verweist.

Es geschieht nun aber nach Justin die Auferstehung der Leiber bei der zweiten Ankunft Christi, die bezeichnet wird als eine Ankunft mit Herrlichkeit (1 Apol. 50, Dial. 31, 34, 35, 86) und mit Macht (Dial. 54), wo Christus vom Himmel mit seinen Engelheeren kommen wird (1 Apol. 52), wo derselbe auf den Wolken erscheint (Dial. 14, 120). Nach Dial. 40 und 85 wird die zweite herrliche Ankunft Christi in Jerusalem geschehen, sowie die erste in Niedrigkeit daselbst erfolgt ist. Dabei wird Christus alle seine Feinde überwinden (Dial. 39, 121), darunter auch den Antichrist, der bei der zweiten herrlichen Ankunft Christi vom Himmel als der Mensch des Abfalls und gegen den Höchsten in schrecklicher Weise frevelnd auf Erden gegen die Christen Frevelhaftes wagen wird (Dial. 32, 110). Zuerst wird aber der in Herrlichkeit erscheinende Christus die Guten auferwecken (Dial. 113) und er wird nach Ueberwindung aller Feinde die Seinen einführen in die Ruhe (Dial. 113, 121), womit das tausendjährige Reich seinen Anfang nehmen wird. Dieses tausendjährige Reich wird Dial. 80 ausdrücklich als Gegenstand des Glaubens der Orthodoxen bezeichnet und wird ebendasselbst sowie Dial. 51 Jerusalem als der Sitz desselben angegeben, wobei Dial. 81 auf den Apostel Johannes als Gewährsmann berufen wird, und da auch eine Schilderung desselben nach Isaias 65, 17—25 stattfindet. Und nach Ablauf des tausendjährigen Reiches wird die allgemeine Auferstehung der Todten erfolgen (Dial. 81), die sich also auf alle übrigen Menschen erstreckt, welche nicht in die erste Auferstehung der Gerechten, der ἀνσταντες ἅγιοι Dial. 113, einbezogen waren und nunmehr wird das Gericht platzgreifen (Dial. 81).

Dieses von Christus anzustellende Gericht wird von Justin wiederholt hervorgehoben. In 1 Apol. 40 spricht er von dem Tage

des Gerichtes, vor dessen Ankunft Gott alle zur Buße rufen werde. Nach 1 Apol. 52 wird der gekreuzigte Sohn Gottes das Gericht halten über das ganze Menschengeschlecht. Das künftige Gericht Gottes wird 1 Apol. 68 den Christenverfolgern in Aussicht gestellt, dem sie unvermeidlich verfallen werden. Nach 2 Apol. 7 ist das Feuer des Gerichtes hinausgeschoben bis zum jüngsten Tage, so daß es nicht gleich platzgreift. Im gleichen Sinne heißt es 1 Apol. 45, es sei wegen der von Gott vorhergesehenen Guten die Ausführung des Beschlusses der Rückkehr Christi zum Gerichte noch nicht geschehen; und ebenso Dial. 39, das Gericht sei aufgeschoben, da noch viele sich bekehren werden. Wenn aber Dial. 5 gesagt wird, die Seelen der Guten bleiben in einem besseren Orte, die bösen und schlechten in einem schlechteren Orte, indem sie da die Zeit des Gerichtes erwarten: so hat da Justin jedenfalls im Auge, daß erst nach erfolgter allgemeiner Auferstehung das Gericht erfolgen und alsdann die auf-erstandenen Gerechten in das ewige Leben, die auferstandenen Bösen in die ewige Strafe eingehen werden. Die Anschauung, daß die Seelen der Verstorbenen erst nach dem am jüngsten Tage geschehenen Gerichte in den Himmel, beziehungsweise in die Hölle kommen, folgt daraus ebensowenig, wie aus Dial. 80, wo gesagt wird: „Die Häretiker sagen auch, es gebe keine Auferstehung der Todten, sondern es werden alsbald nach dem Tode die Seelen in den Himmel aufgenommen, wogegen die Orthodoxen sagen, es gebe eine Auferstehung des Fleisches und ein tausendjähriges Reich.“ Denn diese Worte können ganz gut auch im relativen Sinne genommen werden, insofern nämlich die Auferstehung des Fleisches und das tausendjährige Reich nicht geleugnet werden sollten, wie dieß von den Häretikern geschieht, während mit diesen wohl festgehalten werden könnte, daß die Seelen der Gerechten gleich nach dem Tode in den Himmel kommen. Sodann ist auch Dial. 38 von dem Tage des Gerichtes die Rede. Nach Dial. 39 wird Christus wiederkommen und alle überwinden und jedem nach Gebühr vergelten, nach Dial. 46 ist es Christo gegeben, alle zu richten, nach Dial. 49, 132 wird Christus bei der zweiten Ankunft als Richter aller kommen, nach Dial. 58 wird Gott der Allvater durch den Herrn Jesus Christus das Gericht vornehmen lassen, und nach Dial. 124 wird Christus in der Mitte seines Volkes die Menschen jedweden Geschlechtes richten.

Den Abschluß des Ganzen wird aber nach Justin der Weltbrand bilden: die ἐκπύρωσις zur Strafe der Bösen (1 Apol. 57), die in Deut. 32, 22 vorhergesagte ἐκπύρωσις (1 Apol. 60), die σὺρρυσις καὶ κατὰλυσις der ganzen Welt (2 Apol. 7). Und damit wird sich eine neue Wiederherstellung verbinden, da der den Israeliten in der Wüste geleistete Schutz die Weiße und Vorbedeutung eines anderen neuen Himmels habe (Dial. 131).

10. Die Sittenlehre.

Justin bezeugt überhaupt die sittliche Norm. Schon in 1 Apol. 2 thut er dieß, wenn er schreibt, die Vernunft befehle, nur das Wahre zu ehren und zu lieben, das Rechte zu sagen und zu thun. In 1 Apol. 10 nennt er dieses „das Gott Wohlgefällige“, für dessen Erwählung man belohnt werde, und er hebt in 1 Apol. 2, 3 und 4 bezüglich dieser natürlichen Ordnung, in der Regierte und Regierende stehen, die Verantwortlichkeit der Richter vor Gott hervor. Diejenigen, welche gegen die von der Vernunft gelehrt sittliche Norm handeln, sind die „*ἄλογος βιοῦντες*“ (1 Apol. 12, 57), *ἐργάται τῆς ἀνομίας* (1 Apol. 16). Je nachdem aber der sittlichen Norm entweder entsprochen oder widersprochen worden, kommt entweder die *ἰσότης* oder die *κκλία* zu Tage, wornach der allwissende Gott das Gericht vollziehen wird (1 Apol. 12). Dabei beruht nach Justin das Sittengesetz auf Freiheit, weßhalb *ἰσότης* und *κκλία* eine wirklich reelle Grundlage haben und das Gute und Böse nicht etwa nur so genannt werden (1 Apol. 43). Deshalb ist die Tugend nicht aus Furcht vor der Strafe zu ehren, sondern wegen ihrer Schönheit und Wohlgefälligkeit. Das Naturgesetz ist von Gott im Logos begründet, aber durch die Dämonen wurde die menschliche Gesetzgebung corrumpt, während im Christenthum die volle Wahrheit wieder hergestellt worden ist (2 Apol. 9). Auch im Dialoge weist Justin ebensowohl auf die objective reale Grundlage der sittlichen Norm hin (*τὰ ζῶντα δίκαια* Dial. 28; *τὰ ζῶντα καὶ δι' ὅλον δίκαια* Dial. 93) sowie auf die sittliche Freiheit, mit der der sittlichen Norm entsprochen werden muß: Gott fand es für gut, Menschen und Engel frei zu erschaffen und sie nach dem Gebrauche der sittlichen Freiheit zu richten (Dial. 102); Gott hat Engel und Menschen mit Freiheit erschaffen und mit Vernunft versehen, um Gott zu erkennen, und ihnen das Gesetz gegeben, so daß sie gerichtet werden, wenn sie gegen die rechte Vernunft handeln (Dial. 141). Und sowie der objectiven sittlichen Norm, so wird auch wiederholt von Justin dem Gewissen als der subjectiven Norm des Naturgesetzes Ausdruck gegeben: Der vernünftige Mensch wählt nicht das, was die Vernunft ihm als nicht zu wählen verbietet (1 Apol. 12); die *συνείδησις*, welche das Verhalten des Menschen billigt (1 Apol. 29); im Bewußtsein des Guten das Bekenntniß des Christenthums ablegen (2 Apol. 2, 4); der Natur des Menschen wohnt das Vermögen inne, das Gute und das Böse zu erkennen (2 Apol. 14); der Tadel des Gewissens bei den Bösen (Dial. 93); Menschen und Engel werden durch sich selbst der Schlechtigkeit angeklagt, wenn sie nicht Buße thun (Dial. 141).

Sodann macht aber auch Justin das christliche Sittengesetz geltend, welches, durch Christus gegeben, einerseits die volle Reinheit des ewigen Naturgesetzes enthält (2 Apol. 9), anderseits in Gemäß-

heit des ursprünglichen übernatürlichen Zweckes über das Naturgesetz erhaben ist. Das Letztere tritt in verschiedener Weise zu Tage. So heißt es in diesem Sinne (1 Apol. 2), daß es wohl von der gefunden Vernunft befohlen werde, jedoch für die bloße Natur schwer zu leisten sei, das Gute unter allen Umständen, selbst bei Einbuße des Lebens zu bethätigen; dagegen seien die Christen überzeugt, daß ihnen der Tod keinen Schaden bringe (1 Apol. 45; 2 Apol. 11, 12), weshalb sie mit Freudigkeit das Martyrium erleiden (1 Apol. 8, 39; 2 Apol. 11; Dial. 110, 114, 119, 121, 131); die Christen haben eben die Hoffnung nicht auf das Gegenwärtige gerichtet (1 Apol. 11). In 1 Apol. 4 wird der Name Christus auf *χριστός* bezogen, insofern nämlich die Christen das Gute insbesondere anstreben. In 1 Apol. 14, 57, Dial. 35, 133 erscheint die Feindesliebe, in 1 Apol. 15 die freiwillige Jungfräulichkeit als die Blüthe der christlichen Moral. Im selben 15. Capitel der ersten Apologie werden die Sünden durch Gedanken und Begierden urgirt, sowie daselbst auch die reinen Motive des christlichen Handelns (nicht aus Ruhm) hervorgehoben werden. In 1 Apol. 16 werden die außerordentliche Geduld und Sanftmuth der Christen gerühmt. Nach 1 Apol. 21 gilt es für den Christen, Gott durch Heiligkeit des Lebens und durch Tugend nahezu kommen; nach 1 Apol. 61 weihen sich die Christen Gott durch Christus; nach 2 Apol. 1 gilt es die Tugend zu pflegen und wie Christus zu leben, wie denn 2 Apol. 2 Christi Vorschriften als das διδασκαλικόν τῆς πίστεως ἀρετῆς bezeichnet werden und ebenda selbst die Theilnahme an fremden Sünden verpönt erscheint. Nach 2 Apol. 10 ist die christliche Wahrheit erhaben über alle menschliche Lehre, weil Christus der ganze Logos ist. Nach 2 Apol. 12 ist Gott Zeuge der Gedanken und Werke. Nach 2 Apol. 15 ist das Christenthum erhaben über alle Philosophie. Nach Dial. 8 trägt Christi Lehre in sich Majestät, Macht und Kraft. In Dial. 10 erklärt Tryphon die Vorschriften des Evangeliums für so wunderbar und groß, daß der Verdacht bestehe, es könne dieselben Niemand befolgen, wie denn nach Dial. 88, 93 im christlichen Leben sich κατ' ἐξοχήν es um die Bethätigung der διδασκαλίαν handle. Und nach Dial. 131 darf man Christus nicht einmal mit Worten verleugnen.

Wird so von Justin das christliche Sittengesetz überhaupt in seiner Erhabenheit über das natürliche Sittengesetz zur Geltung gebracht, so werden auch im Einzelnen verschiedene Pflichten des christlichen Lebens hervorgehoben. Es gehören hieher einmal die Pflichten, die dem Menschen insbesondere Gott gegenüber obliegen, nämlich: das Bekenntniß Gottes (1 Apol. 6, Dial. 131); die Anbetung Gottes (1 Apol. 6, 17); das Gebet (1 Apol. 61: die Täuflinge werden gelehrt zu beten und die schon Getauften beten mit denselben; Dial. 86: Christus hat uns gemacht zum Geiste des Gebetes und

der Anbetung); der gemeinsame Gottesdienst (1 Apol. 13: λόγος εὐχῆς καὶ εὐχαριστίας, die feierlichen Gebete und Gesänge; 1 Apol. 65: die gemeinsamen Gebete für alle — die Begrüßung mittelst des Kusses nach denselben — die vom Bischofe vollzogene eucharistische Feier — das vom Volke zugerufene Amen — die Communion); die Gottesfurcht (Dial. 70). Alsdann werden als Pflichten, die der Mensch sich selbst gegenüber zu befolgen hat, namhaft gemacht: Keuschheit (1 Apol. 15: nicht einmal in Gedanken und Begierden darf man unkeusch sein, die Ehe besteht nur wegen der Erziehung der Kinder, während sonst Enthaltfamkeit geboten ist; Dial. 110: Jeder verkehrt nur mit seiner rechtmäßigen Gattin); Wahrhaftigkeit (1 Apol. 16: im Sinne der Schrift nicht schwören, immer die Wahrheit sagen; 1 Apol. 39: nicht lügen und die Verfolger nicht täuschen, sondern gern durch das Bekenntniß Christi sterben; 2 Apol. 4: die Christen halten es für gottlos, nicht in allem die Wahrheit zu sagen); Fasten (1 Apol. 61). Auch der Selbstmord wird in dieser Beziehung verpönt, indem es 2 Apol. 4 heißt, die Christen tödten sich nicht selbst, damit sie nicht gegen Gottes Willen handeln, nach welchem das Menschengeschlecht sich fortpflanzen, die göttliche Wahrheit aufnehmen und fortbestehen soll. Endlich werden unter den Pflichten gegen die übrigen Menschen ganz besonders eingeschärft die Nächstenliebe und der Gehorsam gegen die Obrigkeit. In der letzteren Hinsicht wird unter Berufung auf Christi Ausspruch von den Christen gesagt, daß sie die Steuern und Abgaben zahlen und während sie Gott allein anbeten, im Uebrigen den Königen und Obrigkeiten freudig dienen. In der ersteren Beziehung aber heißt es 1 Apol. 14, die Christen theilen von ihrem Besitze den Dürftigen mit; und 1 Apol. 67: die Reichen geben freiwillig und nach Belieben und das Gesammelte wird beim Bischofe deponirt, der die Witwen und Waisen, die Kranken und die sonstigen Bedürftigen unterstützt.

Wie man sieht, so entspricht die Sittenlehre Justin's in ihrem Wesen ganz und gar den dogmatischen Principien, welche derselbe bezüglich der Glaubenslehre Christi in seinen Schriften niedergelegt hat; und hier wie dort treten uns nur die Grundzüge der katholischen Glaubens- und Sittenlehre entgegen, so daß im Großen und Ganzen die Lehre und Praxis der katholischen Kirche nur die nähere Entwicklung und die zeitgemäße Aussprache dessen darstellt, was wir in Justin's Schriften gezeichnet finden, wie dieß hier nicht näher ausgeführt zu werden braucht.